Rede.

Vorgetragen am Pfingstmontag den 18. Mai 1812,

von dem hochwürdigen Herrn **Joh. Bapt. Weber**, damals Kurat-Beneficiaten und Sonntagsprediger zum heil. Peter, gegenwärtig k. k. Schloßcaplan zu Schönbrunn, Fürsterzbischöflichem Consistorial-Rathe, emeritirtem Dechant und Schuldistriktsaufseher ꝛc.

Joseph aber, ihr Mann, wollte sie, weil er gerecht war, nicht verschreien, sondern in Geheim entlassen. Matth. 1. H. 19. V.

Liebe Freunde in Christo!

Es ist einer der wichtigsten Vorzüge der Religion, zu welcher wir uns bekennen, daß sie eine so glückliche und genaue Vereinigung stiftet zwischen unsern Gesinnungen gegen Gott, und zwischen unsern Gesinnungen und unserm Verhalten gegen die Menschen, unsre Brüder. Diese Vereinigung ist der Geist des Evangeliums. Unter dieser Vereinigung sind seine Gebote gefaßt; durch sie will es die menschliche Natur veredeln; auf sie muß Alles sich gründen, was auf den Namen christlicher Tugend Anspruch machen will. Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen sollen einander wecken, beleben, und unzertrennlich begleiten. Liebe zu Gott ist die heilige Flamme, die das Herz zur echten Bruderliebe erwärmt, und das Gemüth, welches von ihr erfüllt ist, kann nicht ohne frommen und wohlwollenden Regungen gegen die Menschen bleiben, die Gottes Kinder sind. Es gibt nur Eine Liebe, und diese umfaßt Alles, was mit dem Geliebten in Verbindung steht, was ihm ähnlich ist, und sich durch Vortrefflichkeit auszeichnet. So jemand spricht, ich liebe Gott, sagt Johannes, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Gottesliebe ohne Menschenliebe, und Liebe zu den Menschen ohne Liebe zu Gott sind bloße Gefühle der Sinnlichkeit, die uns keinen sittlichen und religiösen Werth geben können.

An diese Vereinigung erinnert uns das Evangelium, das ich Ihnen vorgelesen habe. Joseph aber, ihr Mann, sagt es, wollte sie, weil er gerecht war, nicht verschreien, sondern in Geheim entlassen. So konnte er nur darum handeln, weil Liebe zu Gott, und Liebe zu den Menschen zugleich in seinem Herzen wohnten, weil diese gerne leistete, was jene gebot. An diese Vereinigung erinnert uns das Fest, das wir heute feiern. Wir können den Betrachtungen nicht nachhängen, zu welchen es uns veranlaßt, ohne daß sich unsere Blicke gegen den Himmel richten, und auch wieder auf unsern Brüdern verweilen. Wir können uns den Empfindungen nicht überlassen, die es in uns weckt, ohne daß unser Herz sich empor gehoben fühle zu Gott, und hingezogen zu unsern Brüdern. Alles, Alles ruft uns hier zu: Liebe Gott, der dich segnet, und erquicket, und mit derselben Stimme: Vergiß nicht die Bande, die

dich an deine Brüder knüpfen. Ja, Freunde, es ist zugleich ein Fest der Liebe zu Gott, und der Liebe zu den Menschen, das wir heute feiern. Das Erste ist klar, und fällt sogleich in die Augen. Denn wer ist es, dem wir Alles zu danken haben, der alle unsere Entwürfe in That übergehen läßt, wer ist es, der unsern Werken das Gedeihen gibt? Es ist Gott, der vor mehr denn fünfzig Jahren den Entschluß in den Herzen edler Männer weckte, der ihn zur That reifen ließ, der ihr menschenfreundliches, dem Gebote des Evangeliums so sehr entsprechendes Unternehmen segnete, so, daß schon mehrere Tausende leidender Brüder in diesem Kranken-Institute Hilfe, Linderung und Trost finden konnten; Gott ist es, der die Vorsteher dieser Anstalt fort und fort mit einem Geiste der christlichen Liebe beseelt, der nicht aufhört, zu verbessern, zu vermehren, zu retten und zu erleichtern, und die Zahl der Dankbaren auf jenen großen Tag zu mehren, wo Jeder empfangen soll nach seinem Wirken. Und das sollte ihm nicht unser Herz gewinnen, das sollte nicht unsere Gefühle für ihn beleben, und jede fromme Gesinnung in uns stärken? Hieraus folgt jedoch nothwendig das Zweite, nämlich: daß wir das heutige Fest als ein Fest der christlichen Bruderliebe betrachten müssen.

Lassen Sie uns daher dasselbe als solches näher ins Auge fassen, und erstens überlegen, warum es uns ein Fest der christlichen Bruderliebe sein muß, und zweitens sehen, wie es als solches von uns gefeiert werden soll. Wie reich an wohlthätigen Eindrücken, wie fruchtbar für unser inneres Leben, wie gesegnet für Alle, die unsrer Pflege bedürfen, würde es werden, wie würdig des Schutzes des liebevollen Nähr- und Pflegevaters unsers Herrn Jesus Christus würde es uns machen, wenn es aus diesem Gesichtspunkte ganz von uns gefaßt würde, wenn es in dieser Gestalt auf unser Herz wirkte!

Möge der Geist der Liebe, der uns aus dem Evangelium Jesu entgegen gewehet, durch seinen sanften Hauch uns erquicken, und uns zu einem rastlosen Wirken im Wohlthun stärken.

Erster Theil.

Ein Fest der christlichen Bruderliebe verdient unser heutiges Fest genannt zu werden, wenn wir es als ein Freudenfest betrachten, wenn wir unsre Freude durch den Gedanken an Gott heiligen, wenn wir uns endlich des Berufes erinnern, Gott ähnlich zu werden, und ihn in seinem Wirken nachzuahmen. Lassen Sie mich jeden dieser Punkte nur mit Wenigem klar machen.

Daß unser heutiges Fest ein Fest der christlichen Bruderliebe sei, davon überzeugen wir uns also erstens, wenn wir erwägen, daß es ein Freudenfest ist. Ich rede zu Männern und Christen, denen es Ernst damit ist, einen einmal gefaßten Entschluß zur That zu bringen, ein einmal begonnenes Werk fortzuführen, denen es am Herzen liegt, den schönen Bund der Vereinigung zu wechselseitiger Unterstützung und Hilfe gedeihen zu sehen, und dafür zu sorgen, daß er hundertfälti-

ge Früchte trage. Wer aus Ihnen wollte sich nun nicht freuen an diesem Tage, der bestimmt ist, Sie an all das Gute zu erinnern, was durch eine so lange Reihe von Jahren so vielen hilfsbedürftigen, kraftlosen, leidenden Brüdern durch diese Anstalt zu Theil geworden ist? O, ein Jeder aus Ihnen, der nicht ganz in thierischem Stumpfsinne dahin lebt, und da sei Gott vor, daß dieß bei Keinem der Fall ist, muß sich heute freuen. Aber nicht bloß, was schon Gutes durch diese Anstalt verbreitet worden, und geschehen ist, soll Sie mit Freude erfüllen; — was noch geschehen, was noch dadurch verbreitet werden wird, auch die segensreiche Zukunft dieses Institutes muß Ihr Herz erquicken und erfreuen. Es ist Freude über die Erleichterung, die noch in spätern Jahren so vielen Ihrer Brüder in den Tagen der Krankheit, des Schmerzens, des Alters zu Theil werden wird, es ist Freude darüber, daß mehrere Sorgenlasten von bangen Bruderherzen durch diese Vereinigung fort und fort hinweggehoben werden, es ist Freude über die Thätigkeit so vieler Edeln, die nicht aufhören werden, das Ihrige nach Kraft zur Aufrechthaltung und Beförderung dieser Bruderpflege beizutragen, es ist Freude über den Sieg der Nächstenliebe, über Selbstsucht und niedrigen Eigennutz, es ist Freude über die Güte des Vaters im Himmel, die sich uns durch seine Segnungen zu erkennen gibt, und über die Hoffnungen, die wir in Rücksicht dieses Hauses zu ihr fassen dürfen. Alles dieß ist es, was uns berechtiget, das heutige Fest ein Fest der Freude zu nennen.

Aber eben darum auch ein Fest der Bruderliebe. Die echte Freude geht immer von selbst in Liebe über. Wer wahrhaft froh ist, der kann nicht selbstsüchtig, nicht gleichgiltig sein; in der Freude sind selbst harte Menschen weich; in der Freude öffnet sich das Herz zur Theilnahme. In der Freude wünscht man jedes kranke Herz zu heilen, jedes traurige Angesicht zu erheitern, jede Thräne zu trocknen, jeden Bruder mit Liebe zu umfassen, und seiner Noth ein Ende zu machen, oder wenigstens sie ihm zu erleichtern. Wir dürfen nur den natürlichen Bewegungen unsers Herzens folgen, damit uns unser heutiges Fest ein Fest der Bruderliebe sei.

Wir haben noch mehr Veranlassung es als ein solches zu betrachten, wenn wir zweitens jene Bewegungen durch den Gedanken an Gott heiligen. Dazu fühlen sich Christen nicht nur verpflichtet, sondern auch durch ihren Verstand und durch ihr Herz angetrieben. Gott ist der Urheber unsrer Freude. Wie wir Alles nur von ihm erwarten müssen, so müssen wir auch Alles nur von ihm herleiten, was wir empfangen; doch für Christen bedarf es kaum dieser Ueberlegung. Von selbst erhebt die Freude ihr Herz zu Gott, und es ist ihnen Bedürfniß, Alles mit dem Gedanken an ihn in Verbindung zu bringen, alle ihre Empfindungen vor ihm zu enthüllen, ihre Freude über glückliche Ereignisse in Freude über Gott zu verwandeln. Die Welt ist zu eng für ihr volles Herz, darum wendet es sich gegen den Himmel. Von Christen kann man mit Zuversicht erwarten, daß ein Fest, wie das heutige, die lebhaftesten Regungen eines frohen Dankes erwecke, daß es ihre Liebe zu Gott mehre, daß es ihr Bestreben, Gott wohlgefällig zu werden, befeure. Wir schätzen Gottes Wohlthaten nicht, wie sich's gebührt; es fehlt uns der religiöse Sinn, der uns nicht mangeln darf, wenn heute nicht die wärmsten Empfindungen

für Gott in uns herrschend sind. Womit wollen wir aber beweisen, daß Liebe zu Gott uns beseelt, wenn sie sich nicht in thätiger Liebe zu unsern Brüdern offenbaret? Ihm selbst können wir den Segen nicht vergelten, den er unsern Bemühungen und Anstalten gab; aber an seine Kinder hat er uns gewiesen, und die sind unsre Brüder. Dieß ist der Dank, den er von uns fordert, daß wir einander mit liebevollem Herzen wohlthun und helfen. Wie können wir uns rühmen, daß wir ihn hochschätzen, wenn wir uns um diejenigen nicht bekümmern wollten, die er uns auf mannigfache Weise näher gebracht, und in bestimmte Verhältnisse zu uns gesetzt hat? Liebe zu Gott und Liebe zu unsern Brüdern, sollen bei uns ineinander fließen, sollen sich einander gegenseitig bewähren. Wie dürfen wir uns rühmen, das Fest der Freude mit frommen Sinne zu feiern, wenn nicht Liebe zu unsern Brüdern in unserm Herzen wäre? Das ist Liebe zu Gott, lehrt Jesus, daß wir seine Gebote halten. Aber welches unter diesen Geboten wäre umfassender und heiliger, als das: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst? Dafür sollen Sie ein frohes und dankbares Herz haben, daß Gott die Anstrengungen Ihrer Vorfahren für diese Anstalt gesegnet, daß er auch jetzt noch Ihren Bemühungen Gedeihen gibt, so, daß Sie fortfahren können, in Zeiten der Noth und geschwächter Bruderliebe Segnungen unter sich zu verbreiten, und leidenden Brüdern eine Stätte der Zuflucht und Rettung zu bieten. Ist es aber nicht strafbare Heuchelei, wenn sie diesen menschenfreundlichen Dank nur vorspiegeln, und doch sonst gegen ihre Mitbrüder gleichgiltig sind, ihnen vorenthalten, worauf sie Ansprüche haben, sie im Elende umkommen lassen: wenn Sie nicht ihr Wohl wünschen und redlich befördern, wie und wo Sie nur können? Ist das heutige Fest ein Fest heiliger Gefühle: dann muß es auch ein Fest christlicher Bruderliebe sein.

Wir werden hiervon noch mehr überzeugt, wenn wir uns endlich, drittens, des Berufes erinnern, Gott ähnlich zu werden, und ihn in seinem Wirken nachzuahmen. Das Wirken Gottes ist das Wirken der Liebe. Alle seine Anstalten und Einrichtungen sollen Wohlsein befördern; wie viel Gutes wird uns nicht wirklich zu Theil? durch wie viele frohe Genüsse werden wir nicht täglich erheitert? und was würden wir nicht alles besitzen und genießen, wenn wir mehr Empfänglichkeit für das Gute hätten, wenn unsere sittliche Unvollkommenheit nicht so oft Unannehmlichkeiten und Leiden nothwendig machte? Diese Gesinnungen, dieses Wirken Gottes bezeugt uns auch der heutige Tag, das Andenken an die Wohlthaten, die Sie Alle theils als Vorsteher dieses Hauses, theils als Glieder und Unterstützte und Gepflegte empfangen haben. Alle, Alle dürfen Sie zum Vater im Himmel Auge, Herz und Stimme erheben, und sprechen: Vater, du hast uns gesegnet! Was wir lange nicht verdienten, hast du uns gegeben! Wenn wir zagten und fürchteten, und dem Andrange der Zeiten und ihrer außerordentlichen Schicksale bei unsrer Fürsorge für dieses Haus unterliegen zu müssen wähnten, hast du uns der bangen Verlegenheit entrissen, hast uns die Quellen der Hilfe von neuem aufgethan, und uns den Weg der Rettung geleitet! Und deine Schuld ist es nicht, es ist die Schuld der Trägheit, des Leichtsinns und des Eigennutzes, wenn einer aus uns die Wohlthaten dieser Verpflegungs- und Kranken-Anstalt nicht genoß, wie sehr er ihrer auch bedurfte!

Ja, Freunde, wollen sie Gott ähnlich werden, dann muß Ihnen das Fest, welches Ihnen die rührendsten Beweise der Liebe Gottes vor Augen legt, ein Fest der Bruderliebe sein; dann müssen Sie sich heute wieder vorzüglich angetrieben fühlen, immer neuen Segen unter Ihren Brüdern zu verbreiten, und mit gleicher Liebe Alle zu umfassen, die in näherer Verbindung mit Ihnen stehen. Kann es wohl überzeugender dargethan werden, daß diese Liebe der Wille Gottes ist, als wenn Sie ihn selbst liebevoll beschäftiget sehen? Kann sich Ihnen das Herrliche der Liebe deutlicher offenbaren, als wenn sie das Muster Gottes vor sich haben? Kann die Liebe leichter sich Ihres Herzens bemächtigen, als wenn die Liebe Gottes dieses Herz bewegt, und zur heiligen Freude gestimmt hat? Kinder Gottes können Sie nicht sein ohne diese Bruderliebe; dieß wird Ihnen durch den Zweck dieses Festes bestätiget. Nur für die könnte dieses Fest kein Fest der Liebe sein, die sich von Gott lossagen, die die Hand des Allmächtigen in seinem Werke nicht erkennen, die es nicht für etwas Großes achten, mit Gott Gemeinschaft zu haben, die von keiner andern Regel wissen wollen, als von der, die ihnen ihr eigenes Wohlgefallen gibt; aber zu Menschen dieser Art kann überhaupt von höheren Dingen gar nicht geredet werden. Nein, es ist nicht möglich, daß sie zugegen sein könnten, ohne hinzugehen, und sich eines Besseren zu entschließen!

Lassen sie uns nun noch sehen, wie und wodurch dieß heutige Fest als ein Fest der christlichen Bruderliebe von uns gefeiert werden kann.

Zweiter Theil.

Soll unser heutiges Fest als ein Fest der Bruderliebe von uns gefeiert werden, so können wir dieß nicht anders, als dadurch zu Stande bringen, daß wir vor Allem überhaupt die Gesinnungen des Wohlwollens in uns wecken; daß wir es durch thätige Erweisungen unseres Wohlwollens heiligen; und endlich dadurch, daß diejenigen unter uns, welche der Hilfe bedürfen und jetzt wirklich leiden, Vertrauen fassen zur Liebe ihrer Mitbrüder.

Ein Fest der Bruderliebe kann dieses Fest erstens nur dadurch werden, daß wir überhaupt die Gesinnungen des Wohlwollens in uns wecken und beleben. Unsre Aufmerksamkeit, die nur zu sehr gewohnt ist, sich auf uns selbst zu beschränken, muß sich heute vorzüglichst erweitern, und sich auf unsere Brüder neben uns richten. Daß wir nicht bloß für uns, sondern auch für sie zu sorgen haben, daß jeder Einzelne dem ganzen Stande angehört, und für diese Gemeinschaft denken und handeln soll; dieß muß uns heute recht fühlbar werden, wo wir uns vor Gott der Wohlthaten freuen, die seine Güte für uns bereitet hat. An einem Feste der Bruderliebe ist es nothwendig, daß wir unsere eigene Lage, die uns ohnehin immer vorschwebt, einmal vergessen, um die Angelegenheiten unserer Brüder, ihre Bedürfnisse, ihr Elend, und ihre Erleichterung und Rettung zu beachten, um zu erforschen, welche Ansprüche sie an uns haben, was sie von uns erwarten, welchen Mängeln wir abhelfen, und was wir sonst zu ihrem Besten thun können.

Heute sollen wir uns nicht bloß daran erinnern, daß noch Manches für diese Anstalt zu thun übrig ist, wenn sie nach allen Seiten hin so vollkommen sein soll, wie wir Alle es wünschen. Heute sollen wir Alles erwägen, was die Gesinnungen des Wohlwollens befördert, und vorzüglich dasjenige, wodurch dieses Fest ein Fest der Bruderliebe wird, den Dank, wozu uns die Liebe Gottes gegen uns verpflichtet, das erhabene Muster, das wir an ihm haben, unsere Abhängigkeit von einander, unsere Verwandtschaft miteinander, unsere Verbindung zu gleichen Kindern Gottes. Aber nicht das allein; alles, was sonst noch den Geist seinen selbstsüchtigen Bestrebungen entreißen, was ihn mit Achtung gegen die menschliche Natur erfüllen, was ihn zu edelmüthigen Anstrengungen begeistern kann, ist werth, ihn heute zu beschäftigen. Bedenken Sie es heute: die Menschen, gegen die Sie oft so gleichgiltig sind, die sie oft nicht anders behandeln, als wären sie bloße Werkzeuge zu Ihren Absichten, sind göttlichen Geschlechtes; ein unsterblicher Geist beseelt sie; sie haben mit Ihnen nicht allein gleiche irdische, sondern auch gleiche ewige Bedürfnisse, dieselbe Bestimmung, dieselben Hoffnungen. Bedenken Sie, daß Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben der Inbegriff aller Pflichten, das vornehmste Gebot des Evangeliums ist. Vergegenwärtigen Sie sich Jesum, wie er geliebt, was er aus Liebe geleistet, erduldet, hingeopfert hat. Erinnern Sie sich, daß Sie sich vergebens Christen nennen, wenn Sie nicht lieben, daß es ein untrügliches Zeichen Ihres Christenthums sei, was Christus sagt: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet; daß Liebe allein uns bildet für die zukünftige Welt. Erinnern Sie sich der Seligkeit, welche die Liebe um sich her verbreitet, und in sich selbst hat. Prüfen Sie sich aber auch am Feste der Liebe, wie Sie bisher gegen Ihre Brüder gesinnt waren, wie Sie gegen sie handelten, damit Sie beschämt werden und Reue fühlen, wenn sie allein der Selbstsucht dienten, wenn entweder gar keine oder nur schwache Theilnahme an dem Schicksale Ihrer Brüder in Ihrem Herzen war, damit Beschämung und Reue Sie zur Sinnesänderung führen. Unterhalten und beleben Sie heute die Gefühle des Mitleidens, des Erbarmens, der Zuneigung und der Zärtlichkeit, die die Freude dieses Tages, und die Betrachtungen, auf welche er leitet, in Ihnen erwecken. Unterdrücken Sie die Empfindungen und Begierden, die Sie in sich als Hindernisse der Bruderliebe antreffen. Besinnen Sie sich heute auf Mittel, die Sie anwenden wollen, um sich die Ausführung dieser Entschließungen zu erleichtern. Am Feste der Bruderliebe müsse der schöne Sinn wahrer Christen in Ihnen, die Sie ihn noch nicht haben, begründet, in Ihnen aber, die Sie ihn schon besitzen, lebendiger und wirksamer gemacht werden.

Aber dabei dürfen wir es nicht bewenden lassen. Wollen wir dieses Fest als ein Fest der Bruderliebe feiern: dann müssen wir es, zweitens, durch thätige Erweisungen unsers Wohlwollens heiligen. Gutes thun sollen wir an jedem Tage unsers Lebens, und nur den dürfen wir nicht für verloren achten, an welchem wir Andern nützlich gewesen sind. Nie wird es uns dazu an Gelegenheit mangeln, die unsrer Fähigkeit und unserem Vermögen angemessen ist. Keinem

fehlt es an Kraft, etwas zu leisten, wodurch andere erleichtert, getröstet, erfreuet werden. Nur der Selbstbetrug des Eigennutzes, nur der Leichtsinn, der nie bemerkt, was er kann, redet uns den Wahn ein, daß wir davon entblößt seien. Heil dem Menschen, der immer in edler Geschäftigkeit lebt, und immer von Eifer glüht, was er kann, und was er besitzt, zum Besten Anderer anzuwenden! Ihm ist jeder Tag ein Tag der Liebe. Aber an einem Tage, wo er der Liebe Gottes mit höherer Rührung gedenket, wo er von heiliger Freude erfüllt ist, wo sich ihm die Bedürfnisse seiner Brüder, und seine Kraft, sie zu befriedigen, vergegenwärtigen, wo er in einen ehrwürdigen Kreis von Brüdern sich versetzt sieht, an diesem Tage wird sein Herz mehr als an jedem andern von Bruderliebe brennen; er wird sich mächtig getrieben fühlen, hier noch mehr als sonst Gutes zu thun; er wird ihn ganz menschenfreundlicher Thätigkeit widmen; er wird nicht warten, bis man ihn auffordert, er wird sich selbst hindrängen, eine Anstalt, die den Leiden seiner Brüder zweckmäßig und dauerhaft abhilft, nach Kräften zu unterstützen. So lassen Sie uns dieses Fest feiern. Es sei nicht genug, daß wir den Herrn loben in seinem Tempel, lassen Sie uns ihn auch loben mit unsern Thaten; es sei uns nicht genug, daß unser Herz Dank fühle für das, was er an uns gethan hat; lassen Sie uns eilen, an unsern Brüdern zu thun, wozu uns der Herr gesegnet hat; es sei nicht genug, daß wir unser Herz zur Liebe bilden; unsre Liebe erfahre jedes Glied dieses Hauses heute und immerdar; willig öffne sich unser Herz wohlzuthun und zu erleichtern; dieß sind die Opfer, die dem Herrn gefallen. Keinem aus uns müsse dieser Tag vergehen, ohne daß er sich das Zeugniß geben könne, reichen Samen für künftige Ernten ausgestreuet zu haben. Dem Hungrigen, um mit der Schrift zu reden, dem Hungrigen wollen wir unser Brot brechen, den Elenden in unser Haus führen, den Nackten bekleiden, und den Kranken pflegen, dann sind sie unsers Fleisches. Haben wir viel, so wollen wir viel geben; haben wir wenig, so wollen wir das Wenige geben mit treuem Herzen. Wir wollen nicht zufrieden sein mit uns, wenn wir das gesetzmäßig entrichtet haben, das zur Aufrechthaltung dieses Institutes erfordert wird — nein, immer wollen wir beherzigen, was der Jünger der Liebe sagt: So jemand dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder darben, und schließet sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? Unser Wahlspruch sei das Wort des Apostels: So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied herrlich gehalten wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Dann müssen aber endlich auch die, welche der Hilfe bedürfen, und jetzt wirklich leiden, getrost sein, und auf die Liebe ihrer Mitbrüder vertrauen. Denn hat diese Liebe für sie jene Richtung genommen, welche die Feier unsers heutigen Festes fordert, wie wäre es Ihnen möglich, Leidende, die Sie sich gegenwärtig in dieser Verpflegungs- und Kranken-Anstalt wirklich befinden, an thätiger Hilfe zu zweifeln, in die Bemühungen der Vorsteher dieses Hauses Mißtrauen zu setzen, von dem Wohlwollen des ganzen Handelsstandes nicht Alles zu erwarten, was Ihre Leiden erleichtern und erträglich machen kann, eines Standes,

der sich längst unter den übrigen seiner bürgerlichen Mitstände durch wohlwollende allgemeine Menschenliebe überhaupt, und insbesondere durch warme Fürsorge für die Glieder seines Standes bei so vielen Gelegenheiten ausgezeichnet, und sich ein bleibendes Denkmal in dem Herzen unsers Landesfürsten nicht weniger, als in den Herzen Ihrer Mitbürger gesetzt hat? Gehen Sie also ruhig hin, auf Ihrem Lebenswege in seliger Hoffnung, in stärkendem Vertrauen auf die Bruderliebe dieses Standes und mit tröstendem Aufblicke zu Gott. Mögen auch Ihre Umstände mäßig und beschränkt sein; Sie dürfen es nie vergessen, daß Sie kein Recht haben, mehr von Gott zu fordern, als das Nothdürftige; daß er es gut mit Ihnen meint, wenn er Ihnen nicht zu viel gab, daß er Ihrer nie vergessen wird, so wenig, als eine gute Mutter ihres geliebten Kindes vergessen kann; daß er, so gewiß er die Blumen auf dem Felde kleidet, und die Vögel der Lüfte nährt, eben so gewiß auch Ihnen helfen, auch Sie aus jeder Noth erretten wird, daß er Sie einst noch über alles dieß mit einem Glücke erfreuen will, das größer ist, als Alles, was die Erde Ihnen bieten kann! Und nun schließe ich mit den Worten des Apostels an Sie Alle: Brüder! so lasset uns denn Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören: — und flehe zum Vater unser Aller: Vater! geleite uns immerdar, und sei uns gnädig! Amen.